

Handbuch Masterarbeit

Richtlinien für die Erstellung von Masterarbeiten in den Lehrgängen zur
Weiterbildung gem. § 9 FHStG - Kooperation ASAS Aus- und Weiterbildung GmbH
mit AIM Austrian Institute of Management

Ablauf und Formalia

Version 04 (Index 01) vom 05.01.2021

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Die Masterarbeit.....	1
3.	Lernziel	1
4.	Voraussetzungen zum Start mit der Masterarbeit	2
5.	Sprache der Masterarbeit.....	2
6.	Umfang der Masterarbeit	2
7.	Beurteilung.....	3
7.1.	Bewertungsskala Masterarbeit.....	4
7.2.	Gesamtbeurteilung des Studiums	4
8.	Vorgesehene Zeit für das Verfassen der Masterarbeit.....	4
9.	Abgabe der Masterarbeit.....	5
10.	Zurverfügungstellung von Masterarbeiten.....	5
11.	Sperrvermerk	6
12.	Wiederholung der Masterarbeit.....	7
13.	Plagiate	7
14.	Ablauf der Masterarbeit.....	8
15.	Konzept der Masterarbeit.....	9
15.1.	Titel	10
15.2.	Problemstellung	10
15.3.	Ziel	11
15.4.	Definition der Forschungsfrage	11
15.5.	Hypothesen	12
15.6.	Methodische Vorgehensweise	13
15.7.	Aufbau und Struktur der Arbeit - Grobgliederung	14
15.8.	Vorläufiger Zeitplan.....	15
15.9.	Literaturliste	15
16.	Gliederung der Masterarbeit.....	17
16.1.	Deckblatt.....	17
16.2.	Eidesstattliche Erklärung.....	17
16.3.	Sperrvermerk	18
16.4.	Abstract.....	18
16.5.	Vorwort.....	18
16.6.	Inhaltsverzeichnis	18
16.7.	Abkürzungsverzeichnis.....	19

16.8.	Abbildungsverzeichnis.....	19
16.9.	Tabellenverzeichnis	20
16.10.	Einleitung.....	20
16.10.1.	Problemstellung.....	20
16.10.2.	Forschungsfrage.....	20
16.10.3.	Methode	21
16.10.4.	Aufbau der Arbeit	21
16.11.	State of the Art des Themas	21
16.12.	Durchführung der Untersuchung bzw. Analyse	21
16.13.	Ergebnisse.....	22
16.14.	Literaturverzeichnis	22
16.15.	Anhang.....	22
17.	Formalkriterien.....	23
17.1.	Typographie und Layout.....	23
17.2.	Abstände im Textfluss.....	24
17.3.	Abbildungen und Tabellen.....	25
17.4.	Gendergerechte Sprache in der Masterarbeit.....	28
18.	Zitationsregeln	28
18.1.	Direktes Zitat.....	29
18.2.	Indirektes Zitat (Paraphrase)	31
18.3.	Quellenangabe im Text.....	31
18.4.	Quellenangabe im Literaturverzeichnis.....	34
18.4.1.	Monographien	35
18.4.2.	Beiträge in Büchern, Sammelband.....	36
18.4.3.	eBooks.....	37
18.4.4.	Zeitschriften mit heftweiser Paginierung.....	37
18.4.5.	Forschungsberichte, Diplomarbeiten, Dissertationen	38
18.4.6.	Konferenzberichte.....	39
18.4.7.	Zeitungsartikel	39
18.4.8.	Unternehmensinterne Unterlagen	39
18.4.9.	Radio- und Fernsehbeiträge.....	40
18.4.10.	Beiträge auf DVD/CD-ROMs, Video-Kassetten, Datenträgern	40
18.4.11.	Interviews	40
18.4.12.	WWW-Seiten	41
18.4.13.	online-Zeitschrift/Zeitung/Artikel	42
18.4.14.	online-Wörterbuch	43
18.4.15.	Zitation von e-Mails	43
18.4.16.	Zitieren aus fremdsprachiger Literatur	43
19.	Literaturverzeichnis.....	44

1. Einleitung

Das vorliegende Handbuch bietet den Studierenden im MBA-Lehrgang der ASAS Aus- und Weiterbildung GmbH in Kooperation mit dem AIM Austrian Institute of Management der FH-Burgenland ausführliche Informationen über den Prozess des Verfassens der Masterarbeit. Es beschreibt alle Prozessschritte im Detail, definiert wichtige Begriffe und versteht sich als Ergänzung zum Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“.

2. Die Masterarbeit

Masterarbeiten sind die Abschlussarbeiten wissenschaftlicher Ausbildungen in Masterstudien. Sie stellen eine komplexe Form wissenschaftlichen Arbeitens dar und gehen über die Anforderungen an Seminararbeiten hinaus. Als Thema kann ein Bereich gewählt werden, der sehr aktuell ist, oder es wird versucht, ein bekanntes Konzept auf einen anderen Anwendungsbereich zu übertragen. Möglich ist auch die Darstellung der Lösung eines anwendungsorientierten Problems an einem Einzelfall aus der Praxis. In jedem Fall geht die Masterarbeit über das „allgemeine Schreiben über ein bestimmtes Thema“ hinaus, da das eigenständige Bearbeiten einer Forschungsfrage und deren Beantwortung gefordert sind.

3. Lernziel

Mit der selbständigen Anfertigung einer Masterarbeit sollen Studierende zeigen, dass sie in der Lage sind, eine Aufgabe ihres Fachgebiets (der gewählten Vertiefung im Lehrgang) nach bekannten Verfahren und wissenschaftlichen Gesichtspunkten selbständig unter Betreuung einer fachlich kompetenten Person (= BetreuerIn = FachgutachterIn) zu bearbeiten und die erarbeiteten Ergebnisse klar und übersichtlich darzustellen. Die Fähigkeit zur Umsetzung und Reflexion der im Studium gelernten

Methoden und Konzepte sowie zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten unter Anleitung und in einer beschränkten Zeit soll bewiesen werden.

4. Voraussetzungen zum Start mit der Masterarbeit

Der Start einer Masterarbeit ist möglich, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Der Pre-Test des Moduls „Wissenschaftliches Arbeiten“ muss positiv bestanden sein.
2. Insgesamt wurden bereits 42 ECTS (= 7 Module) im Lehrgang absolviert.

5. Sprache der Masterarbeit

Die Masterarbeit ist in der Sprache des jeweiligen Lehrgangs zu verfassen: Mit Genehmigung der Lehrgangsleitung ist es auch erlaubt, die Masterarbeit anstatt in deutsch in englischer Sprache zu verfassen.

6. Umfang der Masterarbeit

Der Umfang einer Masterarbeit ist durch die Bewertung mit Leistungspunkten (ECTS-Punkte) bestimmt. Eine Masterarbeit von 24 ECTS-Punkten hat mindestens 80 Seiten und höchstens 90 Seiten an purem Inhalt zu umfassen; Inhaltsverzeichnis, Literaturliste und dergleichen werden nicht eingerechnet.

7. Beurteilung

Die Begutachtung der Masterarbeit erfolgt dreifach:

1. Inhalt – Fachgutachter oder Fachgutachterin
2. Formale Aspekte – Formalgutachter oder Formalgutachterin (kommt aus dem wissenschaftlichen Personal der ASAS)
3. Zweitbegutachtung der gesamten Arbeit: Lehrgangsleitung

Die Masterarbeit ist nach formalen und inhaltlichen Kriterien nach folgendem Schema vom Betreuer / von der Betreuerin zu bewerten:

- **Aufbau und Form (20%)**
 - Aufbau und Gliederung der Arbeit (Gliederung, Kapiteiführung, Übersichtlichkeit): 10%
 - Formale Präsentation (Grammatik, Satzbau, Zeichensetzung, Formvorschriften, Qualität von Grafiken): 10%
- **Forschungsfragen und Literaturteil (30 %)**
 - Breite und Aussagekraft der verwendeten Literatur (Relevanz, Aktualität, Qualität und Quantität): 10%
 - Klarheit von Thema und Fragestellung (Präzision der Forschungsfrage, Beforschbarkeit, Schwierigkeitsgrad): 20%
- **Durchführung und Ergebnisse (40%)**
 - Qualität der methodischen Durchführung (Methodenwahl, Beschreibung, Durchführung, Eignung, korrekte Begriffe und Zitierweise): 20%
 - Qualität der empirischen Ergebnispräsentation (Nachvollziehbarkeit und Interpretation der Ergebnisse, Reflexion mit Bezug zur Literatur): 20%
- **Relevanz und Prozess (10%)**
 - Grad der Selbständigkeit und Originalität: 5%
 - Relevanz für Forschung und Praxis: 5%

7.1. Bewertungsskala Masterarbeit

Bewertungsskala	
87,5 – 100%	Note 1 (Sehr Gut)
87,49 – 75,00%	Note 2 (Gut)
74,99 – 62,50%	Note 3 (Befriedigend)
62,49 – 50,00%	Note 4 (Genügend)
49,99 – 0%	Note 5 (Nicht Genügend)

7.2. Gesamtbeurteilung des Studiums

Die Gesamtbeurteilung des Studiums setzt sich aus folgendem Schema zusammen:

Gesamtnotendurchschnitt (alle Module exkl. Masterarbeit)	Note Masterarbeit (inkl. Abschlussprüfung)	Gesamtbeurteilung
1,0 – 1,50	1	Ausgezeichneter Erfolg
1,51 – 2,0	1	Guter Erfolg
1,0 – 1,50	≥ 2	Bestanden
1,51 – 2,0	≥ 2	Bestanden
> 2	1	Bestanden
> 2	≥ 2	Bestanden

8. Vorgesehene Zeit für das Verfassen der Masterarbeit

Für die Bearbeitung des gewählten Themas ist ein Zeitraum von sechs Monaten vorgesehen. Die Frist beginnt ab dem Tag der Zusage der Betreuung und wird den Studierenden via Mail inkl. Abgabedatum mitgeteilt. Wird die Abschlussarbeit nicht fristgemäß abgeliefert, wird sie als "Nicht Genügend" bewertet.

9. Abgabe der Masterarbeit

Die Masterarbeit ist fristgemäß als pdf-Datei abzugeben unter folgender Bezeichnung: „MA_ASAS_MBA90_Jahr_Name“

Mit „Jahr“ ist das Jahr der Abgabe der Masterarbeit gemeint und mit „Name“ der Nachname des Verfassers.

Unter „fristgemäß“ ist zu verstehen, dass es sich bereits um die finale Version handelt, die vor Abgabe vom Betreuer freigegeben wurde (siehe Kapitel 14).

Die pdf-Datei wird automatisch einer elektronischen Plagiatsüberprüfung zugeführt. Bei der Abgabe der Masterarbeit haben die Studierenden schriftlich zu versichern, dass die Arbeit selbständig verfasst wurde und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt worden sind, und mit Unterschrift zu zeichnen.

Eine Abgabe der Masterarbeit in gebundener Form ist nicht mehr vorgeschrieben, die Abgabe in digitaler Form im pdf-Format ist zwingend und genügt. Auf besonderen Wunsch der Betreuungsperson ist dieser jedoch eine gebundene Version zu übermitteln. Die Beauftragung zum Druck in einer Buchbinderei sollte erst nach Übermittlung des Endgutachtens (siehe Kapitel 14) stattfinden, da bei der Zweitbegutachtung noch Änderungserfordernisse auftreten können, die zwingend zu bearbeiten sind.

10. Zurverfügungstellung von Masterarbeiten

Gemäß Lehrgangs- und Prüfungsordnung der FH Burgenland werden nicht gesperrte und bereits bewertete Masterarbeiten den Studierenden in elektronischer Form zur Verfügung gestellt.

Die Studierenden erklären sich automatisch mit der Einreichung der Abschlussarbeit damit einverstanden, dass ihre Abschlussarbeit den anderen Studierenden zur Verfügung gestellt wird, außer sie erklären schriftlich, dass sie die Einsicht für andere zeitlich befristet nicht gestatten (Sperrvermerk). Dies entspricht dem

Zurverfügungstellungsrecht gemäß § 18a Urheberrechtsgesetz in der geltenden Fassung. Alle Rechte des Verfassers einer Abschlussarbeit gemäß dem Urheberrechtsgesetz in der geltenden Fassung bleiben erhalten, wie diese in den §§ 14 bis 18 Urheberrechtsgesetz festgelegt sind.

11. Sperrvermerk

Die Verfasserin oder der Verfasser der Masterarbeit ist gemäß § 19 Abs. 3 FHStG berechtigt, den Ausschluss der Benützung der abgelieferten Exemplare für drei, längstens fünf Jahre nach Ablieferung zu beantragen. Dies ist insbesondere anzuraten, wenn in der Abschlussarbeit wichtige Unternehmensinterna verwendet worden sind. Eine Verlängerung dieser maximalen Sperrfrist ist ausgeschlossen.

Der Antrag auf Ausschluss der Benützung (Sperrvermerk) ist mittels Formblattes „Sperrantrag“, das auf dem online-Campus zu finden ist, einzubringen. Die gewünschte Sperrdauer ist anzugeben.

Dem Antrag ist von der Lehrgangsführung stattzugeben, wenn die oder der Studierende glaubhaft macht, dass wichtige rechtliche oder wirtschaftliche Interessen der oder des Studierenden gefährdet sind. Geht der Wunsch nach Sperre von in der Masterarbeit beforschten Organisation (z.B.: Unternehmen) aus, so ist dem Sperrantrag zusätzlich ein Schreiben der betroffenen Organisation beizulegen, in dem die Gründe für die Beantragung der Sperre ausreichend darzulegen sind inkl. Unterschrift der Geschäftsführung (oder einer anderen berechtigten Person): Dieses Schreiben kann in Form eines e-Mails ausgeführt werden oder das Schriftstück wird eingescannt und via Mail an ASAS übersendet.

12. Wiederholung der Masterarbeit

Gemäß der Lehrgangs- und Prüfungsordnung der FH-Burgenland kann eine Abschlussarbeit nach der Bewertung "Nicht Genügend" innerhalb von drei Monaten ein weiteres Mal eingereicht werden.

13. Plagiate

Jede Masterarbeit im MBA-Lehrgang wird einer Plagiatsprüfung unterzogen. Ein Plagiat liegt jedenfalls dann vor, wenn Texte, Inhalte oder Ideen übernommen und als eigene ausgegeben werden. Dies umfasst insbesondere die Aneignung und Verwendung von Textpassagen, Gedanken, Hypothesen, Erkenntnissen oder Daten durch direkte, paraphrasierte oder übersetzte Übernahme ohne entsprechende Kenntlichmachung und Zitierung der Quelle und der Urheberin bzw. des Urhebers. Dasselbe gilt für alle Arten von Grafiken.

Gemäß § 20 FHStG ist die Beurteilung einer Prüfung sowie einer wissenschaftlichen Arbeit für ungültig zu erklären, wenn diese Beurteilung, insbesondere durch die Verwendung unerlaubter Hilfsmittel, erschlichen wurde. Die Nutzung nicht korrekt zitierter Werke oder Werkteile (z.B. Gedankengänge, Textstellen, Bilder, Tabellen) stellt eine Form der Verwendung unerlaubter Hilfsmittel dar.

14. Ablauf der Masterarbeit

1. Selbststudium des Moduls „Wissenschaftliches Arbeiten“
2. Erfüllung der Voraussetzungen: Absolvierung von mindestens 42 ECTS im Lehrgang, bestandener Pre-Test im Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“
3. Einreichung eines Konzeptes (siehe Kapitel 15) im pdf-Format an pruefungsabteilung@asasonline.com. Der Betreuer (Fachgutachter) oder die Betreuerin (Fachgutachterin) wird von der ASAS-Prüfungsabteilung gemäß dem gewählten Thema der Arbeit festgelegt.
4. Das Konzept wird nach Übersendung einer Überprüfung durch die Formalgutachterin unterzogen, ein etwaiger Änderungsbedarf festgestellt bzw. an die Lehrgangsleitung zur Freigabe weitergeleitet.

Aus dem freigegebenen Konzept ergibt sich die Note für das Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“, die von der Formalgutachterin mittels Kriterienkatalog festgestellt wird.

5. Nach Freigabe seitens der Lehrgangsleitung werden die Studierenden per Mail informiert. Dieses Mail enthält zusätzlich dazu den Namen und die Kontaktdaten der Fachgutachterin oder des Fachgutachters (= Betreuer oder Betreuerin) sowie das späteste mögliche Abgabedatum. Die 6-Monatsfrist beginnt. Mögliche Kommentare der Lehrgangsleitung zum Konzept sind in der Ausarbeitung der Masterarbeit zwingend zu beachten.
6. Ausarbeitung und Fertigstellung der Masterarbeit
7. Die aus Sicht der oder des Studierenden fertige Arbeit wird dem Betreuer oder der Betreuerin digital vorgelegt. Nach Vornahme eventuell vereinbarter Korrekturen oder Änderungen ist die Endfassung ins pdf-Format zu übertragen, der Betreuer oder die Betreuerin gibt die Masterarbeit zur Einreichung frei.
8. Fristgerechte Abgabe der finalen Masterarbeit im pdf-Format an pruefungsabteilung@asasonline.com.
9. Durchführung eines Plagiatstests

10. Mail an die Studierenden sowie an die Betreuungsperson mit dem Ergebnis der Plagiatsprüfung
11. Beurteilung der Masterarbeit
 - a) Erstgutachten Fachgutachter/in
 - b) Weiterleitung an Studienleitung zur Erstellung des Zweitgutachtens
12. Freigabe der Masterarbeit durch Lehrgangsleitung
13. Versenden der schriftlichen Endbeurteilung an die Kandidatin oder den Kandidaten via Mail durch die ASAS Prüfungsabteilung (inkl. Möglichkeit der Evaluation der Masterarbeitsbetreuung)
14. Abschlussprüfung

Informationen hierzu siehe „Informationsblatt Abschlussprüfung MBA Professional“ auf der e-Learning Plattform

15. Konzept der Masterarbeit

Das Konzept ist nicht nur die Grundlage für die Masterarbeit, es leitet sich auch daraus die Note für das Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“ ab.

Die Entscheidung über die Eignung des Themas und der Betreuung der Masterarbeit erfolgt auf Basis eines circa 10 Seiten umfassenden Konzepts durch die ASAS Prüfungsabteilung sowie Lehrgangsleitung. Ein akzeptiertes Konzept hat verbindlichen Charakter.

Folgende Punkte sind neben Name, Datum und Personenkennzeichen im Konzept anzuführen (Formatvorlage siehe online-Campus):

15.1. Titel

(Arbeits-)Titel der Masterarbeit soll gemäß der wissenschaftlichen Stilschicht formuliert sein und keine Fragesätze enthalten. Er gibt in einem zusammenfassenden Satz konkret das Forschungsvorhaben der Masterarbeit wieder. Ein zusätzlicher Untertitel ist möglich.

15.2. Problemstellung

Die Problemstellung formuliert das zu untersuchende soziale Problem. Dazu gehören die Abgrenzung des Problems (auch zeitlich und örtlich), der Nachweis seiner Erklärungsbedürftigkeit und des Bedarfs einer Forschungstätigkeit: Warum ist dieses Thema relevant und warum wird es in dieser Arbeit behandelt? Liegen bereits wissenschaftliche Erkenntnisse vor? Welche? Um welche Gruppen von Menschen handelt es sich (Abgrenzung der untersuchten Personen nach Führungsposition / nicht leitendes Angestelltenverhältnis, Alter, Geschlecht u.Ä.)

Beschreiben Sie hier auch Ausgangspunkt und Ihre Motivation zu diesem Thema und definieren Sie Schlüsselbegriffe.

Achten Sie darauf, dass der Bezug zum dargestellten Fall klar gegeben ist.

Im Konzept muss bereits Fachliteratur zitiert werden. Ohne fundierte Einarbeitung von (wissenschaftlicher) Literatur fehlt es an Aussagekraft. Wenige Quellenangaben im Text sind in der Regel ein Hinweis darauf, dass noch nicht ausreichend Literatur für eine fokussierte Fragestellung gesichtet wurde.

In der Problemstellung beginnt man also damit, ein Forschungsinteresse für eine Problematik zu verbalisieren (meist aus dem persönlichen Erfahrungshorizont heraus). Dieses Interesse wird daraufhin in einer Literaturrecherche ergründet, auf abstrakter, allgemeiner Ebene. Hieraus werden die ersten Dimensionen der wissenschaftlichen Begriffe und Problematiken ausgearbeitet. Eine Referenzierung zur Literatur ist hierfür notwendig. Daraufhin wird eine Forschungsfrage formuliert. Daraufhin kann ein

passender Untersuchungsgegenstand identifiziert werden. Eine Charakterisierung des Untersuchungsgegenstandes folgt und das Erhebungsdesign wird geplant.

15.3. Ziel

Zeigen Sie hier auf, was mit dieser Arbeit erreicht werden soll und wie zur Lösung des beschriebenen Problems beigetragen werden kann. Das Ziel soll konkret formuliert werden und im Zuge der Durchführung der Arbeit erreichbar sein.

Nach Formulierung von Problemstellung und Zielsetzung muss der Leserin und dem Leser des Konzeptes klar ersichtlich sein, welchen wissenschaftlichen Neuerungswert die Masterarbeit aufzeigen wird.

15.4. Definition der Forschungsfrage

Die Masterarbeit soll sich auf eine oder wenige (max. 2-3) konkret formulierte und beantwortbare Forschungsfragen beschränken, die aus der Literatur abgeleitet werden. Wenn bereits im Vorhinein klar ist, dass die Forschungsfrage zu allgemein ist oder mit der gewählten Methode nicht beantwortet werden kann, so ist sie ungeeignet.

Die Arbeit soll so aufgebaut sein, dass sie Antworten auf die gestellten Forschungsfragen geben. Literaturteil und Methode dienen genau dazu. Daher ist besonders darauf Bedacht zu nehmen, wie diese Fragen formuliert sind. Das Hauptproblem ist oft die richtige Größenordnung zu treffen. Oft sind Forschungsfragen zu breit gefasst und daher in der vorgegebenen Zeit nicht bewältigbar bzw. kann für eine sehr allgemein gestellte Forschungsfrage kein konkretes Ergebnis erzielt werden, daher keinesfalls zu oberflächlich formulieren.

Beispiel für eine schlechte Forschungsfrage, weil sie nicht eingegrenzt ist:

Inwieweit hat sich das Leben der Menschen durch Social Media verändert?

Geänderte Forschungsfrage, die zeitlich, örtlich und thematisch eingegrenzt ist:

In welchen Aspekten hat sich die Zusammenarbeit der Studierenden des Studiengangs Gesundheitsmanagement der FH Burgenland durch Social Media wie Facebook und Twitter in den letzten zehn Jahren verändert?

Die Forschungsfrage soll als W-Frage (welche, was, wie) formuliert, thematisch eingegrenzt (konkretisiert) und von ähnlichen Themen unterscheidbar sein. Forschungsfragen dürfen nicht so formuliert sein, dass sie lediglich mit Ja oder Nein beantwortet werden können.

Richtschnur:

Eine Forschungsfrage soll so formuliert sein, dass man als Leser in diesem einen Fragesatz präzise erkennen kann, worum es konkret in der Forschungsarbeit geht, ohne den vorigen Text (Problemstellung, Ziel...) lesen zu müssen.

Formulieren Sie keine Forschungsfrage, die durch eine umfangreiche Literatur identifiziert und beantwortet werden kann, zum Beispiel zur Thematik ‚Mobile Working‘: „Was versteht man unter ‚Mobile Working‘ und welche Umsetzungsmöglichkeiten gibt es?“ Theorien um „Mobile Working“ sind die wissenschaftliche Grundlage, um das Forschungsinteresse zu generieren, also aus dieser theoretischen Aufarbeitung der Thematik wird eine Forschungsfrage abgeleitet, dh. in diesem Beispiel wird zuerst die Thematik „Mobile Working“ ergründet, anschließend wird dieses Wissen als theoretischer Hintergrund benötigt, um in die Forschung einzusteigen und explizit eine Forschungsfrage zu stellen, die lauten könnte: „Welche Beziehung besteht zwischen Mobile Working und dem Führungsstil von Vorgesetzten – welche Anforderungen an die Führungskraft gehen damit einher?“

15.5. Hypothesen

optional; diese leiten sich aus den Forschungsfragen ab und stellen vorläufige Annahmen über die Realität auf, welche im Laufe der Arbeit verifiziert oder falsifiziert

werden. Hypothesen dienen dem Forscher als Anhaltspunkt während der Datenerhebung und der Analyse und dienen letztendlich dazu, die Forschungsfrage/n zu beantworten; sie enthalten jedenfalls zwei Variablen, von denen eine die abhängige und die andere die unabhängige Variable darstellt.

Sprachlich lassen sich Hypothesen folgendermaßen formulieren:

- mit einer Bedingung: Wenn X, dann Y
- mit einem Vergleich: Je X-er, desto Y-er
- mit einer Folge: X führt zu Y

Werden Hypothesen überprüft, ist nicht nur eine einwandfreie Formulierung vonnöten, sondern die Durchführung muss methodisch ebenso korrekt vonstatten gehen.

15.6. Methodische Vorgehensweise

Der Fokus liegt auf im Wesentlichen einer Methode. Diese soll konkret zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen. Diese Beschreibung hat über die reine Nennung der Methodik hinauszugehen, indem die Art der Forschung (qualitative oder quantitative Sozialforschung) genannt wird. Weiters muss in der Arbeit argumentiert werden, warum genau diese Methode im Vergleich zu anderen möglichen Vorgehensweisen gewählt wurde. Eine Referenz zur Methodenliteratur ist notwendig. Beispielsweise bei Befragungen ist es daher erforderlich, die Anzahl der befragten Personen darzustellen, ob es sich um qualitative oder quantitative Befragungen handelt, wer genau befragt werden soll und warum genau diese Personen geeignet sind, die Forschungsfrage zu beantworten, wie sieht die Stichprobe aus und wie komme ich zu einer Stichprobe.

Es ist für jede Forschungsfrage einzeln die Vorgehensweise darzulegen und zu begründen.

Richtwerte:

- Experteninterviews: mindestens 5

Als „Expertinnen“ und „Experten“ gelten Menschen, die entweder im Umgang mit den Probanden oder über den Untersuchungsgegenstand besondere und umfassende Erfahrung haben.

- Fallstudien: mindestens 3
- schriftliche Befragungen (Fragebögen):
 - qualitative Befragung: mind. 50 ausgefüllte Fragebögen
 - quantitative Befragung: mind. 200 ausgefüllte Fragebögen

Nach Erhebung der Daten können diese systematisch geordnet werden. Nun können die Daten in Referenz zur wissenschaftlichen Literatur betrachtet und beurteilt werden. Daraus ergibt sich der Mehrwert und das Ergebnis einer wissenschaftlichen Masterarbeit.

15.7. Aufbau und Struktur der Arbeit - Grobgliederung

Eine Masterarbeit gliedert sich grundsätzlich in folgende Teile:

A – wissenschaftlicher Theorie-Teil;

B – empirischer Teil mit Charakterisierung des Untersuchungsgegenstandes und Daten Darstellung;

C Fazit – Zusammenführung der Daten und Interpretation in Referenz zur wissenschaftlichen Theorie

Erstellen Sie eine Grobgliederung der Arbeit in Kapitel. Die Vorgehensweise von „Problem – Problemlösungsweg – Ergebnis“, die sich in den einzelnen Kapiteln wiederfindet, kann zusätzlich als Prozess visualisiert werden, um den Aufbau der Arbeit darzustellen.

Diese Gliederung darf nicht zu wenig detailliert ausfallen (zB. nur Hauptkapitel), aber auch nicht zu detailliert (zB. 4 Gliederungsstufen).

Fehlerhaft ist eine Gliederung dann, wenn inhaltliche Schwerpunkte auf Punkte gesetzt werden, die für die Beantwortung der Forschungsfrage(n) nur begrenzt relevant sind (z.B. Füllmaterial oder Perspektivenfehler). Ein methodisches Kapitel zeigt die Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes und den Forschungsverlauf auf.

15.8. Vorläufiger Zeitplan

Diese Aufstellung gibt einen Überblick, bis wann einzelne Arbeitsetappen abgeschlossen sein werden. Die Planung erfolgt am besten vom Abgabetermin rückwärts.

15.9. Literaturliste

Liste der Literatur, die für die Arbeit wesentlich ist. Diese Liste muss noch nicht vollständig sein, jedoch ist es unabdingbar, bereits bei der Konzepterstellung wissenschaftliche Literatur einzuarbeiten. Bachelor- oder Masterarbeiten sowie Ratgeber-/Beraterliteratur sind davon ausgeschlossen bzw. nur unter ausdrücklicher Begründung zu verwenden. Es sind ca. 15 Werke in der avisierten Literatur anzuführen, eine Mindestanzahl von 3 wissenschaftlichen Werken ist Pflicht, ebenso mindestens eine Quelle, die die verwendete Forschungsmethodik abbildet. Die Werke sind im Vollbeleg anzuführen und alphabetisch zu reihen.

Zusammenfassung:

Das Masterarbeitskonzept wird als Grundlage für die Benotung des Moduls „Wissenschaftliches Arbeiten“ herangezogen und soll die oben genannten Kriterien erfüllen, nachfolgend zusammengefasst:

- Die Theorie der Masterarbeit basiert auf den Lehrgangsinhalten.
- Das soziale Problem wird dargestellt, der Untersuchungsrahmen ist klar abgesteckt.
- Theorien um das gewählte Thema stellen die wissenschaftliche Grundlage dar, um das Forschungsinteresse zu generieren. Aus dieser theoretischen Aufarbeitung der Thematik wird dann eine Forschungsfrage abgeleitet.
- Die Forschungsfrage(n) ist (sind) konkretisiert, das Ziel der Untersuchung ist dargelegt.

- Es ist beschrieben, welchen Neuerungswert die Forschungsarbeit für die Wissenschaft (und Praxis) hat dh. welchen Beitrag die Ergebnisse für den Wissensstand im spezifischen Wissensgebiet liefern.
- Der gegenwärtige Stand der Forschung sowie der theoretische/konzeptionelle Rahmen der Arbeit wird dargestellt.
- Die Methoden, mit denen die Forschungsfragen beantwortet werden sollen, sind beschrieben und begründet.
- Falls Hypothesen gestellt wurden, sind diese den Anforderungen entsprechend formuliert.
- Das Inhaltsverzeichnis der Masterarbeit ist grob abgebildet, ebenso die Literaturliste, welche mindestens 3 wissenschaftliche Werke aufweist.
- Das Konzept umfasst exklusive Deckblatt ca. 10 Seiten.
- Es werden die Zitationsregeln beachtet.

16. Gliederung der Masterarbeit

Die Masterarbeit hat folgendem Aufbau zu folgen:

- Deckblatt
- Eidesstattliche Erklärung
- Sperrvermerkhinweis (wenn nötig)
- Abstract
- Vorwort (wenn nötig)
- Inhaltsverzeichnis inklusive Seitenangaben
- Abkürzungsverzeichnis (wenn nötig)
- Abbildungsverzeichnis (wenn nötig)
- Tabellenverzeichnis (wenn nötig)
- Text der Masterarbeit (Einleitung, Hauptteil, Zusammenfassung der Ergebnisse)
- Literaturverzeichnis
- Glossar (wenn nötig)
- Anhänge und Anlagen (wenn nötig)

Die Masterarbeit gliedert sich typischerweise in Kapitel beziehungsweise Abschnitte, wobei Kapitel im Inhaltsverzeichnis die dritte Ebene nicht überschreiten sollen dh. Kapitel 1.1.1.1 ist eher zu vermeiden.

16.1. Deckblatt

(siehe Word-Vorlage)

16.2. Eidesstattliche Erklärung

(siehe Word-Vorlage)

16.3. Sperrvermerk

(siehe Word-Vorlage)

16.4. Abstract

Das Abstract umfasst etwa 250 Worte, um die zentralen Fragen, Ziel und Ergebnisse zusammenzufassen, sowie drei bis sechs Stichworte, die die Masterarbeit charakterisieren. Die Sprache des Abstracts ist Deutsch.

16.5. Vorwort

Das Vorwort ist optional, die Arbeit muss also nicht unbedingt ein Vorwort enthalten. Im Vorwort können Sie den Leserinnen und Lesern sagen, wie Sie zu dem Thema der Arbeit gekommen sind und was Sie bewogen hat, genau dieses Thema zu wählen. Das Vorwort ist auch der Platz, an dem Sie anderen danken können. Wenn Sie möchten, danken Sie hier all jenen Menschen, die Sie bei der Erstellung der Arbeit unterstützt haben. Das kann Ihre Betreuerin bzw. Ihr Betreuer sein, das können aber auch Studienkolleginnen bzw. -kollegen oder Fachexpertinnen bzw. –experten sein.

16.6. Inhaltsverzeichnis

Dezimalgliederung mit Angabe der Seite in der Masterarbeit, mit zwei und drei (vier sind eher zu vermeiden) Gliederungsebenen. z.B.: 1 Kapitel, 1.1 Unterkapitel, 1.1.1 Unterkapitel (1.1.1.1 Unter-Unterkapitel ist eher zu vermeiden). Bei Aufgliederung eines Kapitels in Unterkapitel müssen mindestens zwei Unterpunkte folgen, nach dem Motto „Wer A sagt muss auch B sagen“. Das bedeutet, wenn es 1.1 gibt, muss es mindestens noch 1.2 geben. Gliederungspunkte (Überschriften) dürfen nicht als Fragen formuliert werden.

Der Anhang führt keine Kapitelnummer.

Das Inhaltsverzeichnis sieht so aus:

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis (optional).....	II
Abbildungsverzeichnis (bei vielen Abbildungen).....	III
Tabellenverzeichnis (optional)	IV
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Forschungsfrage.....	1
1.3 Methode.....	1
1.4 Aufbau der Arbeit.....	1
2 Weitere Kapitelüberschriften im Format Überschrift 1	2
2.1 Weitere Unterkapitel im Format Überschrift 2	2
2.1.1 Weitere Unter-Unterkapitel im Format Überschrift 3	2
3 Zusammenfassung der Ergebnisse	4
4 Literaturverzeichnis.....	5
5 Glossar (optional)	6
Anhang (optional).....	7

16.7. Abkürzungsverzeichnis

optional; wenn viele Abkürzungen im Text verwendet werden.

16.8. Abbildungsverzeichnis

optional; bei Arbeiten mit vielen Abbildungen

Abbildung 1, Titel Seite

16.9. Tabellenverzeichnis

optional; bei Arbeiten mit vielen Tabellen

Tabelle 1, Titel Seite

16.10. Einleitung

Die Einleitung ist das erste Kapitel und besteht aus folgenden Unterpunkten:

16.10.1. Problemstellung

Beschreibung der Ausgangssituation. Warum ist die Fragestellung relevant? Welches Problem bzw. welche Motivation führt dazu, sich mit der Fragestellung auseinander zu setzen?

In diesem Unterkapitel nennen Sie auch die Ziele der Masterarbeit: Was soll mit dieser Arbeit erreicht werden? Das Ziel soll ebenfalls kurz und konkret formuliert werden und im Zuge der Durchführung der Arbeit erreichbar sein. Welches sind gegebenenfalls Nicht-Ziele der Arbeit?

16.10.2. Forschungsfrage

Formulierung der Forschungsfrage(n). Die Masterarbeit soll sich auf eine bis wenige (max. 2-3) konkret formulierte und im Rahmen der Arbeit beantwortbare Fragen beschränken. Wenn notwendig können die Hauptforschungsfragen durch Unterfragen ergänzt werden. Wichtig ist, dass die Forschungsfragen im Rahmen der Arbeit und mit der gewählten Methode beantwortet werden können.

16.10.3. Methode

Kurze Beschreibung der wissenschaftlichen Methode(n), die für die Beantwortung der Forschungsfragen gewählt wurde(n).

16.10.4. Aufbau der Arbeit

Was beinhalten die einzelnen Kapitel der Arbeit, gegebenenfalls zusätzlich graphisch darstellen.

16.11. State of the Art des Themas

Welches ist der aktuelle Stand der Forschung zum gewählten Thema? Welche Studien gibt es bereits dazu? Grundlage sind wissenschaftliche Quellen, vorzugsweise aus internationalen wissenschaftlichen Journalen, Praxisberichte, z.B. protokollierte Gespräche mit Expertinnen bzw. Experten.

Der „State of the Art“ endet mit einer Zusammenfassung: Was ist zum Thema der Masterarbeit wissenschaftlich fundiert bekannt, wo besteht Forschungs- bzw. Entwicklungsbedarf, was leistet die vorliegende Masterarbeit dazu (ein Absatz).

16.12. Durchführung der Untersuchung bzw. Analyse

Die gewählte Methode zur Durchführung der Untersuchung muss beschrieben werden und es muss begründet werden, warum diese Methode in dieser Form ausgewählt wurde (z.B. bei Interviews, welche Technik wurde gewählt, warum wurden gerade diese Personen befragt) und zur Beantwortung der Forschungsfragen beitragen soll.

16.13. Ergebnisse

Ergebnisse sollen nicht nur beschrieben, sondern auch interpretiert werden. Sie beinhalten die Beantwortung der Forschungsfragen, die Gegenüberstellung der Ziele und Ergebnisse. Was sollte erreicht werden? Was wurde erreicht? Was bleibt offen? Wie werden die Ergebnisse verwertet?

Gegenüberstellung des „State of the Art“ und der erzielten Ergebnisse – was wurde durch die Arbeit zum „State of the Art“ beigetragen?

Dieses Kapitel wird üblicherweise „Zusammenfassung der Ergebnisse“ genannt und kann sich auch noch in ein weiteres beispielsweise genannt „Ausblick“, „Fazit“, „Schlussfolgerungen“ oder Ähnliches aufspalten.

16.14. Literaturverzeichnis

Hier sind alle Quellen (auch Webquellen) anzuführen, auf die im Text mittels Querverweisen (Autor, Jahreszahl, Seite) verwiesen wurde. Umgekehrt darf hier keine Quelle stehen, auf die im Text nicht verwiesen wurde. Das Literaturverzeichnis ist alphabetisch zu sortieren. Eine Gliederung nach den verschiedenen Arten von Quellen (Bücher, Artikel, Web) hat nicht zu erfolgen.

Das Mindestmaß an verwendeten Quellen in der Masterarbeit beträgt 15 Werke (und Internetquellen). Mindestens fünf davon müssen aus wissenschaftlicher Literatur stammen.

16.15. Anhang

Hier finden sich Informationen, welche den Lesefluss stören würden, jedoch in gewisser Weise wichtig für die Nachvollziehbarkeit sind (z.B. Berechnungstabellen,

Detailergebnisse u.ä.). Der Anhang enthält bei Befragungen jedenfalls den Interviewleitfaden bzw. eine Abbildung des Fragebogens.

Der Anhang steht außerhalb der nummerierten Gliederung dh. er führt keine Kapitelnummerierung.

17. Formalkriterien

Die folgenden Formalkriterien sind sowohl beim Konzept als auch der Masterarbeit verpflichtend einzuhalten. Ein Verstoß führt entweder zu Punkteabzügen oder der Nicht-Annahme der Masterarbeit bzw. der Note „Nicht Genügend“.

17.1. Typographie und Layout

Die Arbeit ist mittels Computer unter Beachtung folgender Regeln zu schreiben und einzureichen:

- Weißes Papier
- Papierformat A4
- Einseitig bedruckt
- Schriftart: Arial, schwarz
- Schriftgröße: 12
- Schriftgröße Fußzeile: 8
- Schriftschnitt: Normal
- Absatz: 0
- Ausrichtung: Blocksatz
- Zeilenabstand: 1,5
- Zeichenabstand: 100%

- Seitenzahlen:
 - Deckblatt, eidesstattliche Erklärung und eventueller Sperrvermerkhinweis werden NICHT nummeriert;
 - Das Inhaltsverzeichnis sowie das optionale Abkürzungs-, Abbildungs- und Tabellenverzeichnis werden mit römischen Ziffern, beginnend bei I, nummeriert;
 - Ab dem Hauptteil (dh. „1. Einleitung“) bis zur letzten Seite wird mit arabischen Ziffern, beginnend bei 1, nummeriert. Die Seitenzahl befindet sich am rechten unteren Rand in der Fußzeile.
- Kopf-/Fußzeile: keine Kopfzeile, in der Fußzeile scheint einzig die Seitenzahl auf (siehe voriger Aufzählungspunkt)
- Seitenränder:
 - links: 3 cm
 - rechts: 2 cm
 - oben und unten: 2,5 cm
 - Bundsteg: 0 cm
- Ein manueller Seitenwechsel ist nur zur Abgrenzung von Großkapiteln (1., 2., 3. usw.) sowie in dem Fall zulässig, dass ansonsten eine Überschrift von dem dazugehörigen Text getrennt werden würde.
- Überschriften und Unterüberschriften sind durch Fettschrift hervorzuheben und es sind die Ebenen der Überschriften (Überschrift Level 1, Unterüberschrift Level 2 etc.) durch die Wahl der Schriftgröße abzugrenzen.
- Alle zum Verständnis des Textteiles nicht unbedingt wesentlichen Materialien (z.B.: Gesetzestext etc.) werden in den Anhang gestellt.

17.2. Abstände im Textfluss

- Vor Überschriften bleiben im Text immer zwei Zeilen frei.
- Eine Überschrift Level 1 beginnt immer auf einer neuen Seite.
- Nach Überschriften ist eine Zeile freizulassen.
- Zwischen Absätzen, welche ein Gedankensprung trennt, bleibt eine Zeile frei.

- Zwischen Absätzen, welche gedanklich zusammenhängen, bleibt keine Zeile frei.
- Beginnt eine Seite mit einer Überschrift, ist auf der ersten Zeile der Seite anzufangen.
- Eine Überschrift oder Unterüberschrift darf nicht alleine am Ende einer Seite stehen (siehe manueller Seitenwechsel).

17.3. Abbildungen und Tabellen

Darstellungen wie Tabellen, Abbildungen, Graphiken und Bilder (Fotos, Zeichnungen) sollen einen Sachverhalt so einfach und nüchtern wie möglich wiedergeben, damit nur das, worauf es ankommt, dargestellt ist und die Lesbarkeit nicht durch ablenkende Teile ohne Informationsgehalt verschlechtert wird. Bei der Formatierung ist zu beachten, dass ein Ausdruck sowohl in Farbe als auch in Schwarzweiß eindeutig und verständlich bleibt. Dies kann z.B. durch direkte Beschriftungen oder unterschiedliche Schraffuren gewährleistet werden.

Darstellungen müssen innerhalb einer wissenschaftlichen Arbeit einheitlich gestaltet sein.¹

Auf jede Abbildung/Tabelle muss im Text mindestens einmal verwiesen werden (mit Nr.). Üblicherweise findet sich zuerst der Querverweis und anschließend die Darstellung. Im Idealfall befindet sich die Darstellung auf der gleichen Seite wie der erläuternde Text. Bei Layoutproblemen kann dann die Darstellung auch eine Seite später erscheinen.

Bei der Verwendung von Graphiken hängt nach Sandberg (2012)² die Wahl des Diagrammtyps von den darzustellenden Daten ab:

¹ Mayer, 2012, S.11

² S.103 ff.

- **Kreisdiagramme** veranschaulichen Anteile bestimmter Merkmalsausprägungen, also die prozentuale Zusammensetzung des Ganzen.
- **Säulendiagramme** (senkrecht) stellen Häufigkeiten unterschiedlicher Merkmale/ Kategorien dar. Balkendiagramme (waagrecht) dienen demselben Zweck, eignen sich darüber hinaus gut zur Veranschaulichung von Rangfolgen.
- **Liniendiagramme** stellen die Veränderung von Werten im Zeitablauf dar. Es ist darauf zu achten, dass die x- und y-Achse beschriftet sind und klar erkennbar ist, welche Einheiten entlang der Achse dargestellt werden.

Beschriftung

Darstellungen sind mit einer fortlaufenden Nummer sowie einem aussagekräftigen Titel zu versehen und mit der Angabe „Quelle“ nachzuweisen. Die Beschriftung wird unterhalb der Darstellung platziert. Die Schriftgröße ist kleiner als die des Haupttextes.

Beispiel:

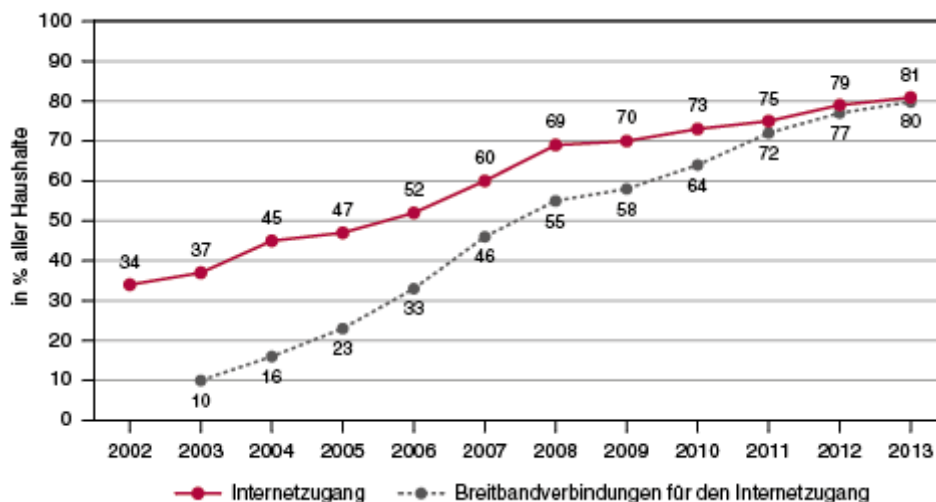


Abbildung 1: Haushalte mit Internetzugang und Breitbandverbindungen 2002-2013 (Quelle: Statistik Austria, 2013)

Bei Abbildungen ist die Quelle wie folgt anzugeben:

- die Abbildung/Tabelle wurde in unveränderter Form übernommen
 - ▶ Quelle: Meier, 1993. S. 27
- die Abbildung/Tabelle wurde in eine andere Form gebracht
 - ▶ Quelle: in Anlehnung an Meier, 1993, S. 27
- für die Abbildung/Tabelle in der Masterarbeit wurden nur die Daten herangezogen und es wurde z.B. aus einer Tabelle eine Abbildung erstellt
 - ▶ Quelle: nach Daten von Meier, 1993, S. 27
- die Abbildung/Tabelle stammt vom Verfasser bzw. von der Verfasserin der Masterarbeit
 - ▶ Quelle: eigene Darstellung

Folgende Aspekte sind bei der Darstellung von Abbildungen zu berücksichtigen:

- Abbildungsunterschrift und Abbildung dürfen nicht (z.B. durch Seitenwechsel) getrennt werden.
- Innerhalb von Diagrammflächen ist mit Rücksicht auf eine übersichtliche, klare Darstellung jede nicht zum Verständnis notwendige Beschriftung zu vermeiden.
- Abbildungen haben in der Regel keinen Rand.
- Bei Diagrammen ist auf angemessene Achsenbeschriftung, Einheiten und passende Skalierung zu achten.

Folgende Aspekte sind bei der Darstellung von Tabellen zu berücksichtigen:

- Tabellen sollen möglichst ohne Begleittext verständlich sein.
- Sie sollen so angeordnet sein, dass ihre Spalten parallel zum Falz der wissenschaftlichen Arbeit verlaufen. Die Anordnung quer zum Falz soll eine Ausnahme bleiben.
- Tabellen sollen auf einer Seite Platz finden. Dazu kann der Tabellentext auch in einer kleineren Schrift als der Haupttext gesetzt werden. In Ausnahmefällen können Tabellen über mehrere Seiten laufen, es ist jedoch darauf zu achten,

dass die Spaltenköpfe bei einer Fortsetzung der Tabelle auf einer Folgeseite ebenfalls angeführt werden.

- Tabellen können auch ohne Einrahmungslinien und senkrechte Striche im Tabellenfeld gestaltet werden. Die obere und die untere Begrenzungslinie des Tabellenkopfes können stärker sein, sonst sollen alle Linien von einheitlicher feiner Strichstärke sein. Waagrechte Linien im Tabellenfeld sollten nur über Summenzeilen verwendet werden.
- Bei Zahlenangaben in Tabellen müssen die Zahlen in einer plausiblen Genauigkeit angegeben werden d.h. die letzte Stelle soll noch vertrauenswürdig sein. Bei der Darstellung sollte nach Möglichkeit der Dezimaltabulator (kommazentriert) verwendet werden, damit die Zahlendimensionen auf dem ersten Blick erkennbar sind

17.4. Gendergerechte Sprache in der Masterarbeit

In Bezug auf die gendergerechte Schreibweise im Rahmen einer Masterarbeit hat die Fachhochschule Burgenland einen Leitfaden herausgegeben. Diese Richtlinien finden Sie im Dokument „*Leitfaden für diskriminierungssensible Sprache*“ und sind in der Masterarbeit umzusetzen.

18. Zitationsregeln

Bei der Masterarbeit kann zwischen zwei Systemen, wie die Herkunft eines Zitates angegeben werden kann, gewählt werden:

1. Quelle wird im Kurzbeleg (Autor, Jahr, Seite) direkt hinter dem zitierten Text in Klammer gesetzt
2. Quelle wird im Kurzbeleg (Autor, Jahr, Seite) als Fußnote angegeben.

Die gewählte Zitierweise muss im Verlauf einheitlich beibehalten werden: Sprünge zwischen den Zitiersystemen sind nicht gestattet.

Zitiert man eine Quelle im Text, so kann das wörtlich (direkt) oder sinngemäß (indirekt) erfolgen. Direkte Zitate sollten eher die Ausnahme darstellen und werden für kurze prägnante Aussagen verwendet (Faustregel: max. 5 Zeilen), vor allem wenn es auf die unverfälschte Wiedergabe ankommt, zum Beispiel bei vielen Definitionen oder Gesetzestexten. Das Ausmaß direkter Zitate darf 5 % des Gesamttextes der Masterarbeit nicht überschreiten, bei gesetzestextintensiven Arbeiten kann dies unter besonderer Begründung auf 8 % erweitert werden.

Durch das indirekte Zitieren wird die vorhandene Literatur verdichtet und dadurch vom Verfasser der wissenschaftlichen Arbeit eine eigene Leistung erbracht. Wichtig ist zu beachten, dass bei der Umformulierung keine Inhalte verloren gehen oder ergänzt werden dürfen.³

Ein vollständiger Quellenbeleg besteht aus zwei Komponenten: der vollständigen Angabe der Literatur im Literaturverzeichnis und den konkreten (direkten und indirekten) Zitationen im Text.

18.1. Direktes Zitat

Direkte (wörtliche) Zitate werden prinzipiell buchstabengetreu wiedergegeben und unter Anführungszeichen gesetzt. Die Belegstelle wird nach Stangl (2018) im eigenen Text an passender Stelle eingebaut, sie muss authentisch, sach- und funktionsgerecht sein.

„ERKENNBARKEIT: Der Leser muss unmittelbar erkennen können, welche Passagen ein Zitat darstellen.

GENAUIGKEIT: Im direkten Zitat sind Worte, Wortstellung, Orthographie und Interpunktion - also auch Fehler - vom Original zu übernehmen.

³ vgl. Berger-Grabner, 2012, S.99

UNMITTELBARKEIT: Nach Möglichkeit sollten Originaltexte für Zitate herangezogen werden. Bei fremdsprachigen Texten sollte demnach in der Originalsprache zitiert werden.

ZWECKMÄSSIGKEIT: Zitate sollen nur dann eingesetzt werden, wenn sie tatsächlich in Bezug zur behandelten Thematik stehen.“

Gewisse Modifikationen des Zitats sind zulässig, wenn die folgenden Regeln beachtet werden: Ist es zweckmäßig, das Zitat zu kürzen, so darf die Aussage aber auf keinen Fall verfälscht werden. Wird ein Wort ausgelassen, ersetzt man dieses mit [..], mehrere Worte werden mit [...] ersetzt.

Beispiel:

Originalzitat von Atteslander:

„Quantitative Studien unterscheiden sich von qualitativen in erster Linie durch die wissenschaftstheoretische Grundposition, den Status von Hypothesen und Theorien sowie dem Methodenverständnis.“⁴

Auslassung in der Mitte:

„Quantitative Studien unterscheiden sich von qualitativen [...] durch die wissenschaftstheoretische Grundposition, den Status von Hypothesen und Theorien sowie dem Methodenverständnis.“⁵

Leichte Umformulierung aufgrund der Satzstellung:

Atteslander (2012) stellt fest, dass „[sic] [q]uantitative Studien von qualitativen [...] durch die wissenschaftstheoretische Grundposition, den Status von Hypothesen und Theorien sowie dem Methodenverständnis [unterscheiden].“⁶

Druckfehler im Original dürfen nicht verbessert werden, sondern sollten durch ein „sic“ mit Ausrufungszeichen in eckigen Klammern „[sic!]“ gekennzeichnet werden.

⁴ Atteslander, 2010, S. 76

⁵ Atteslander, 2010, S. 76

⁶ S. 76

Spezielle Formatierungen im Original z.B. Fettdruck oder Unterstreichungen sollen im Zitat übernommen werden. Eigene Hervorhebungen – kursiv, Fettdruck oder Unterstreichungen – durch die/den Verfasser/in der Arbeit werden durch den Zusatz "Hervorhebung des Verfassers/der Verfasserin" in eckigen Klammern [Herv. d. Verf.] an der entsprechenden Stelle kenntlich gemacht.

18.2. Indirektes Zitat (Paraphrase)

Indirektes (sinngemäßes) Zitat bedeutet die Übernahme eines fremden Textes in den eigenen Text durch Umformulierung in eigene Worte. Durch die Umformulierung (Paraphrase) darf der Sinn der zitierten Stelle weder verändert oder verfälscht werden noch verloren gehen. Man gibt die umformulierte Passage nicht in Anführungszeichen an. Die Quellenangabe wird bei indirekten Zitaten mit einem „vgl.“ (vergleiche) eingeleitet.

ACHTUNG! Hier gilt: minimale Veränderungen am Originalzitat sind keine eigenen Worte!

Wie auch beim direkten Zitat muss der Umfang des Zitats eindeutig erkennbar sein. Der Querverweis steht auch hier immer direkt nach dem übernommenen Text. Zitiert werden kann wortweise, satzweise oder absatzweise. Soll ein Satz bzw. mehrere Sätze als indirektes Zitat gekennzeichnet werden, so steht der Querverweis am Ende des Satzes bzw. Abschnittes vor dem Punkt.

18.3. Quellenangabe im Text

Wie schon in den vorigen Ausführungen erkenntlich gemacht, werden im laufenden Text die Quellen ausschließlich in Kurzbelegen entweder im Text oder mittels Fußnote (siehe Kapitel 18, 1. Absatz) angeführt.

Der Kurzbeleg sieht folgendermaßen aus:

Nachname, Jahr, Seite

- Ist keine Seite zu finden, was meist bei online-Quellen der Fall ist, so wird die Seite ausgelassen.
- Ist kein Datum vorhanden, so wird „o.J.“ (ohne Jahr) notiert.
- Kann kein Autorennamen eruiert werden, was bei online-Quellen vorkommen kann, so ist der Name der Organisation, die die Webseite betreibt, zu verwenden, ansonsten der Name der Website.

Interviews können als ganz normale Quelle betrachtet werden. Die Interviewten (evtl. mit Funktionsbezeichnung und Angabe des Unternehmens, der Berufstätigkeit) werden wie „normale“ Autoren zitiert, Datum und Ort des Gesprächs finden sich dann im Langbeleg im Literaturverzeichnis (siehe Kapitel 18.4.11).

Beispiele:

Interview mit Frau Walser, sie wird als Autorin zitiert:

Walser 2018 oder vgl. Walser 2018

Interview mit Herrn Mittelmann:

Mittelmann 2018 oder vgl. Mittelmann 2018

Besonderheiten:

a) mehrere Veröffentlichungen eines Autors mit derselben Jahreszahl

Werden mehrere Werke eines Autors aus demselben Jahr zitiert, so muss zur Unterscheidung sowohl bei der Zitation im Text als auch im Literaturverzeichnis ein a, b, c... dazunotiert werden.

Beispiel:

In den Handelsstudien von Trommsdorff (2008a, 2008b, 2010) wird aufgezeigt, dass...

b) Seitenbereiche angeben

Erstreckt sich der zitierte Bereich über mehrere Seiten, dann wird ein „f.“ (folgende) an die Seitenzahl notiert, um die nachfolgende Seite miteinbeziehen, „ff.“ (fortfolgende) für mehrere Seiten bzw. der exakte Seitenbereich.

Beispiele:

Atteslander, 2010, S. 76 f.

Gläser & Laudel, 2009, S. 104 ff. oder Gläser & Laudel, 2009, S. 104 - 111

c) bei mehreren Autoren

Bei zwei oder drei Autoren wird zwischen den Nachnamen ein „&“ gesetzt.

Bei mehr als drei Autoren wird nur der erste genannt, danach steht „et al.“ (et alii = und andere). Erst im Literaturverzeichnis werden alle Autoren genannt.

Beispiele:

Mankiw & Taylor, 2012, S. 553

Backhaus et al. 1994. S. 2

d) Sekundärzitat

Ein Sekundärzitat ist ein Zitat aus zweiter Hand: das heißt z.B. Autorin1 zitiert in ihrem Werk Autorin2. Ihnen liegt nur der Text von Autorin1 vor, zum Text von Autorin2 haben Sie keinen Zugang.

Quellenangabe im Literaturverzeichnis: Geben Sie nur das Werk an, das Ihnen vorliegt (Autor1).

Zitation im Text: „zitatierter Text von Autorin2“ (Autorin2 Jahr, Seite zitiert nach Autorin1 Jahr Seite).

Beispiel:

Sie lesen einen Text von Stieger (2017), der die folgende Passage enthält:

Wenn Freud in „Das Ich und das Es“ sagt, „das Ich ist vor allem ein Körperliches“ (Freud 1923, S. 848), so scheint auf den ersten Blick eine Nähe zu Merleau-Pontys „ich bin mein Leib“ (Merleau-Ponty 1966, S. 180) zu bestehen.

Sie wollen das Freud-Zitat in Ihrer Arbeit verwenden, haben aber nicht den originalen Freud-Text zur Hand, also zitieren Sie in Form eines Sekundärzitates:

Die Autorin bezieht sich in ihrem Text auf die bekannte Aussage Freuds: „das Ich ist vor allem ein Körperliches“ (Freud 1923, S.848 zitiert nach Stieger 2017, S.7)

Sekundärzitate sollen in wissenschaftlichen Arbeiten nach Möglichkeit vermieden werden, das Verwenden der Originalquelle ist vorzuziehen.

18.4. Quellenangabe im Literaturverzeichnis

Für viele Leser ist das Literaturverzeichnis (nach der Kurzfassung und der Zusammenfassung) einer der wichtigsten Abschnitte der wissenschaftlichen Arbeit. Am Literaturverzeichnis kann nach Scholz (2006, S.57) schnell abgelesen werden,

- ob der Verfasser die Standardliteratur zum Thema berücksichtigt hat,
- ob der Verfasser verfügbare Primärliteratur verwendet oder ob stattdessen Sekundärliteratur herangezogen wurde (aus Bequemlichkeit oder wider besseres Wissen),
- ob der Verfasser neue Literatur zum Thema gefunden hat, die dem Leser noch nicht bekannt ist,

- wie umfangreich zum Thema dieser Arbeit recherchiert wurde. (Dabei wird natürlich auch berücksichtigt, ob die angegebenen Quellen überhaupt etwas mit dem Thema zu tun haben.)

Das Literaturverzeichnis (oder synonym Quellenverzeichnis) steht im Schlussteil der Arbeit vor dem Anhang. Es enthält zu jedem Querverweis im Haupttext die entsprechende Angabe, den Vollbeleg der Quelle. Die Quellenangabe ist die genaue Bezeichnung der Fundstelle, z.B. in einem Buch oder einer Fachzeitschrift. Das Literaturverzeichnis ist alphabetisch sortiert und darf nur die Quellenangaben enthalten, auf die im Haupttext mittels eines Kurzzitats auch hingewiesen wurde. Die Quellenangaben im Literaturverzeichnis dienen zum schnellen Auffinden bzw. Beschaffen dieser Literaturstelle. Daher müssen darin alle dafür notwendigen Angaben vorhanden sein.

Für das Literaturverzeichnis muss eine neue Seite begonnen werden. Die einzelnen Quellen werden alphabetisch sortiert untereinander angeführt. Es wird keine Gruppierung nach Quellenkategorien oder anderen Kriterien vorgenommen, sondern nur eine einzige, alphabetisch sortierte Liste erstellt. Nach jeder Quelle ist eine Leerzeile zu setzen.

Nachfolgend wird auf die häufigsten Arten von Literaturangaben im Literaturverzeichnis eingegangen und deren Darstellung aufgeführt:

18.4.1. Monographien

Nachname, Vorname(n) oder Initial. des Autors/der Autorin (Erscheinungsjahr): Titel und Untertitel des Werks. Auflage (wenn angegeben). Ort: Verlag (wenn angegeben). Reihe (in der das Buch erschienen ist, wenn angegeben)

Beispiele:

Hofstede, Geert (2003): Lokales Denken, globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management. 3. Auflage. München: dtv

Bei mehreren Autoren wird ein „&“ gesetzt:

Back, Andrea & Gronau, Norbert & Tochtermann, Klaus (2008). Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis. Grundlagen, Anwendungen und Methoden mit zahlreichen Fallstudien. 3. Auflage. München: Oldenbourg

Anmerkung: Angaben zur Auflage erst ab der 2. Auflage. Die 1. Auflage wird nicht angegeben.

18.4.2. Beiträge in Büchern, Sammelband

Nachname(n), Vorname(n) oder Initial. des Autors/der Autorin: Titel und Untertitel des Artikels. In: Herausgeber (Hrsg.): Titel des Sammelbandes. Auflage (wenn angegeben). Ort: Verlag (wenn angegeben) Jahr, Reihe (in der das Buch erschienen ist, wenn angegeben), Seitenangabe

Beispiele:

Meierewert, Sylvia: Tschechische Kulturstandards aus der Sicht österreichischer Manager. In: Fink, Gerhard; Meierewert, Sylvia (Hrsg.): Interkulturelles Management. Österreichische Perspektiven. Wien: Springer 2001, S. 97 – 110

Nonaka, Ikujiro (1998). The Knowledge-Creating Company. In: Peter F. Drucker (Hrsg.). Harvard Business Review on Knowledge Management. Boston: Harvard Business School Publishing Corporation 2007. p. 21-45

18.4.3. eBooks

eBooks mit Seitenzahlen und festem Seitenlayout werden gewöhnlich im PDF-Format veröffentlicht. In diesen Fällen erfolgt das Zitieren wie bei „normalen“ Büchern. Wenn das eBook nicht über Online-Buchshops vertrieben wird, dann sind im Literaturverzeichnis die Onlinequelle und das Datum des Abrufes anzugeben.

eBook Formate wie EPUB oder das Amazon-Format MOBI und KF8 haben ein flexibles Seitenlayout. Problematisch für das Zitieren ist die fehlende Seitenzahl. Statt Seitenzahlen wird auf E-Readern häufig eine Positionsangabe oder Prozentzahl angezeigt, die die aktuelle Stelle im Text lokalisiert. Daher wird die fehlende Seitenzahl durch die Kapitelangaben im Buch ersetzt – z.B. (Römer 2014, Kap. 6.2.3). Es sollte aber der Zusatz „eBook“ bei der Quellenangabe im Literaturverzeichnis mit aufgeführt werden, damit der Leser / die Leserin den Grund für die fehlende Seitenzahl erkennt.

Beispiel:

Römer, D. (2014): Zielgruppen der Zukunft Migranten und Senioren, Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels für Kultureinrichtungen am Beispiel von Museen (eBook). Lüneburg: Thurm Wissenschaftsverlag

18.4.4. Zeitschriften mit heftweiser Paginierung

Nachname(n), Vorname(n) oder Initial. des Autors/der Autorin: Titel und Untertitel des Artikels. In: Zeitschriftenname. Jahrgangsnummer, Bandnummer/Heft, Jahr, Seitenangabe

Beispiele:

Fink, Gerhard; Meierewert, Sylvia: Issues of time in international, intercultural management. East and Central Europe from the perspective of Austrian managers. In: Journal for East European Management Studies. Vol. 9, No. 1, 2004, S. 61 – 84

Baumann, S. (2006). Die „versteckten Potenziale wecken“. Gesundheitstourismus in Österreich. In: Marketing Journal, 2006, 3, S. 68-70

Eisenhardt, K. (1989). Building Theories from Case Study Research. In: The Academy of Management Review, Vol. 14, No. 4, p. 532-550

18.4.5. Forschungsberichte, Diplomarbeiten, Dissertationen

Nachname, Vorname(n) oder Initial. des Autors/der Autorin (Erscheinungsjahr). Titel. Untertitel. Reihe (in der das Buch erschienen ist, wenn angegeben). gegebenenfalls Diplomarbeit/Dissertation am Namen des Instituts. Ort

Beispiele:

Romhardt, K. (2001). Die Organisation aus der Wissensperspektive - Möglichkeiten und Grenzen der Intervention. Dissertation an der Université de Genève, Hamburg

Bässler, R. (2005). 24. Internationale OMV Rallye Waldviertel. Eine Analyse der ökonomischen und touristischen Effekte. Studie im Auftrag der Niederösterreich Werbung GmbH. IMC Fachhochschule Krems. Krems

18.4.6. Konferenzberichte

Nachname, Vorname(n) oder Initial. des Autors/der Autorin (Erscheinungsjahr). Titel. In: Herausgebername(n) (Hrsg.). Titel des Konferenzberichts. Name, Datum und Ort der Konferenz. Ort: Verlag, Seitenzahlen

Beispiel:

Eschenbach, S. & Riedl, D. & Schauer, B. (2006). Knowledge Work Productivity: Where to Start? In: Reimer U. & Karagiannis D. (Hrsg.). Practical Aspects of Knowledge Management. 6th International Conference PAKM 2006, 30. November – 1. Dezember 2006, Wien. Berlin: Springer, p. 49-60

18.4.7. Zeitungsartikel

Nachname(n), Vorname(n) oder Initial. des Autors/der Autorin (Erscheinungsjahr). Titel. In: Name der Zeitschrift. Datum. Seitenangaben

Beispiele:

Edvinsson L. (2001). Eigene Landkarten für das Humankapital. In: Der Standard. 10. Jänner 2001, S. 16

Wenn der Autor im Artikel nicht genannt wird, dann erscheint der Name der Zeitung am Beginn:

Der Standard (2001). Eigene Landkarten für das Humankapital. 10.01.2001, S. 16

18.4.8. Unternehmensinterne Unterlagen

Autorenname(n) oder Herausgebername(n). (Jahr oder bei fehlender Angabe „o.J.“). Titel der Unterlage [Art des Materials]. Ort (oder bei fehlendem Ort „o.O.“); evtl. Zusatzinformationen.

Großhuckel. (o.J.). Großhuckel – Ein Ort stellt sich vor [Prospektmaterial]. o.O., vom örtlichen Verschönerungsverein und von der Gemeinde aufgelegter Folder.

18.4.9. Radio- und Fernsehbeiträge

Nachname, Vorname oder Initial. (= Urheber der Aussage) (Erscheinungsjahr). Titel der Sendung [Angabe des Informationsmediums], Sender, Ausstrahlungsdatum

Popper, K. R. (1990). Wir wissen nicht, wir raten [TV-Sendung], ORF 2, 17.09.2002

18.4.10. Beiträge auf DVD/CD-ROMs, Video-Kassetten, Datenträgern

Nachname, Vorname oder Initial. (Jahr). Titel der Quelle. gegebenenfalls Version [Angabe des Mediums]. Ort

Funky, H. (1992). Controlling mit Excel. Version 3.11 [CD-ROM]. Wien

18.4.11. Interviews

Man kann Interviews als ganz normale Quelle betrachten und den Gesprächspartner (mit Funktionsbezeichnung und Angabe des Unternehmens, der Berufstätigkeit etc.) wie einen normalen Autor zitieren plus Datum und den Ort des Gesprächs wiedergeben.

Nachname(n), Vorname(n) des/der Interviewten, gegebenenfalls akademischer Grad (Jahr). Hinweis auf die Kommunikationsart, Gegenstand des Gespräches, Funktion, Besonderheiten des/der Interviewten, die für das Gewicht der Aussagen relevant sind. Ort des Gespräches, Datum

Beispiele:

Welser, Maria, Mag. (2018). Persönliches Interview mit der Geschäftsführerin der Welser OG, geführt vom Verfasser. Wels, 14. Februar 2018

Mayer, Otto, DI (2017). Telefoninterview zur ISO-Norm 29990, Qualitätsbeauftragter der Quality Austria, war in seiner früheren Tätigkeit bereits an einer ISO-29990 Einführung maßgeblich beteiligt, Gespräch geführt von der Verfasserin. Linz, 20. August 2017

18.4.12. WWW-Seiten

Nachname, Vorname oder Initial. (Aktualisierungs- oder Erscheinungsdatum). Titel der Seite. URL. abgerufen am: TT.MM.JJJJ

Beispiele:

O'Reilly, Tim (2005). What is Web 2.0. Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software. <http://oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-20.html?page=1>. abgerufen am: 02.07.2006

Lee, Chelsea (2013). How to Cite Twitter and Facebook, Part I: General [Web log post]. <http://blog.apastyle.org/apastyle/2009/10/how-to-cite-twitter-and-facebook-part-i.html>. abgerufen am: 18.10.2017

Alwert, Kay & Bornemann, Manfred & Meyer, Cornelia & Will, Markus & Wuscher, Sven & Orth, Ronald (2015). Studie Wissensstandort Deutschland. Deutsche Unternehmen auf dem Weg in die wissensbasierte Wirtschaft – Ergebnisse 2014.

[https://www.researchgate.net/publication/280740336_Studie_Wissensstandort_Deutschland_-](https://www.researchgate.net/publication/280740336_Studie_Wissensstandort_Deutschland_-_Deutsche_Unternehmen_auf_dem_Weg_in_die_wissensbasierte_Wirtschaft_-_Ergebnisse_2014)

[_Deutsche_Unternehmen_auf_dem_Weg_in_die_wissensbasierte_Wirtschaft_-
_Ergebnisse_2014.](https://www.researchgate.net/publication/280740336_Studie_Wissensstandort_Deutschland_-_Deutsche_Unternehmen_auf_dem_Weg_in_die_wissensbasierte_Wirtschaft_-_Ergebnisse_2014)

Frauenhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik IPK, Berlin.
Abgerufen am: 24.02.2017

Besonderheiten:

- Wenn kein Autor bekannt ist, wird der Name der Organisation verwendet, ansonsten der Name der Website:
Landwirtschaftskammer Niederösterreich (2017). Weg der Milch.
<https://noe.lko.at/weg-der-milch+2500+2506544>. abgerufen am 21. 03 2018
- Fehlendes Aktualisierungs- oder Erscheinungsdatum: o.D.

18.4.13. online-Zeitschrift/Zeitung/Artikel

Nachname, Vorname des Autors/der Autorin oder Initial. (Erscheinungsjahr). Titel.
Name der online-Zeitung/Zeitschrift. URL. abgerufen am: TT.MM.JJJ

Beispiele:

Kupke, Susanne (2016). Wie verändern Facebook und Co. unsere Sprache?.
Augsburger Allgemeine. <https://www.augsburger-allgemeine.de/digital/Wie-veraendern-Facebook-und-Co-unsere-Sprache-id39723287.html>. abgerufen am:
16.10.2018

Schäfer, Annette (2018). Generation Smartphone. Psychologie Heute.
<https://www.psychologie-heute.de/gesellschaft/39037-generation-smartphone/volltext.html>. abgerufen am: 17.10.2018

Luhmann, Niklas (1997): Das Internet ist kein Massenmedium? Über Medien, Journalismus und Wahrheit. Interviewer Laurin, Stefan. UNICUM Das Hochschulmagazin, Nr.15. S. 20. <https://www.ruhrbarone.de/niklas-luhmann-„das-internet-ist-kein-massenmedium“/1109>. abgerufen am: 17.10.2018

18.4.14. online-Wörterbuch

Nachname, Vorname (Aktualisierungs- oder Erscheinungsdatum): Stichwort, In: Wörterbuchname. URL. abgerufen am: TT.MM.JJJJ

Beispiel:

Blume, Thomas (o.J.): Einbildungskraft, In: Online-Wörterbuch Philosophie. <http://www.philosophie-woerterbuch.de/online-woerterbuch/einbildungskraft>.
abgerufen am: 27.07.2017

18.4.15. Zitation von e-Mails

Nachname, Vorname (Jahr): *Betreff* [e-Mail], e-Mail-Adresse, Datum

Beispiel:

Neustifter, Sigrid (2019): *Re: Frage zum Zitieren von Papers in der Masterarbeit* [e-Mail], sigrid.neustifter@asasonline.com, 15.10.2019

18.4.16. Zitieren aus fremdsprachiger Literatur

Ein wörtliches Zitat muss in der Originalsprache angegeben werden und wird wie zuvor beschrieben zitiert. Eine Übersetzung kann mittels Fußnote beigefügt werden zuzüglich dem Vermerk „Übers. d. Verf.“ (= Übersetzung des/der Verfassers/in).

Bei einem sinngemäßen Zitat wird der Ausgangstext im Normalfall übersetzt und in der Masterarbeit paraphrasiert. Die Angabe im Kurzbeleg lautet: Autor, Jahr, Seite, Übers. d. Verf.

19. Literaturverzeichnis

Atteslander, Peter (2010). Methoden der empirischen Sozialforschung, 13. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Berger-Grabner, Doris (2013). Wissenschaftliches Arbeiten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: hilfreiche Tipps und praktische Beispiele. Wiesbaden: Springer Gabler.

Gläser, Jochen & Laudel, Gerit (2009). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 3. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Mayer, Brigitte (2012). Wissenschaftliches Arbeiten. Ein Leitfaden. 10. Ausgabe. Abgerufen von <http://www.fhv.at/media/pdf/bibliothek/wissenschaftliches-arbeiten-einleitfaden>, abgerufen am 28.09.2016

Sandberg, Berit (2012). Wissenschaftlich Arbeiten von Abbildung bis Zitat. Lehr- und Übungsbuch für Bachelor, Master und Promotion. München: Oldenbourg.

Scholz, D. (2006). Diplomarbeiten normgerecht verfassen: Schreibtipps zur Gestaltung von Studien-, Diplom- und Doktorarbeiten. 2. Auflage. Würzburg: Vogel.

Stangl, Werner (2018). Quellennachweise, Bibliographieren und Zitieren - Praktische Hinweise zur wissenschaftlichen Literatur. [werner stangl]s arbeitsblätter. <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LITERATUR/QuellenangabenPraxis.shtml>.
abgerufen am: 16.10.2018